

Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio in Berlin vom 10.-12. September 2023

Den Frieden wagen

Pressekonferenz am 26. Juni 2023

Prof. Dr. Marco Impagliazzo, Präsident der Gemeinschaft Sant'Egidio

Vielen Dank, dass Sie an dieser Pressekonferenz teilnehmen, die das Friedenstreffen „Den Frieden wagen - Religionen und Kulturen“, das vom 10.-12. September in dieser wunderschönen Stadt Berlin stattfindet, vorstellen möchte. Ich möchte vor allem den Journalisten, die hier sind, danken, den Vertretern der Presse, den Vertretern der Fernsehstationen, und allen, die online folgen, den beiden Bischöfen der beiden Kirchen, der katholischen und der evangelischen Kirche hier in Berlin, Erzbischof Koch des Erzbistums Berlin, Dr. Christian Stäblein, die heute gemeinsam hier dieses traditionsreiche und ökumenische Treffen begleiten. Dieses Treffen kann nicht anders als ökumenisch sein, hier in Berlin, in der Stadt, die zentral ist für das Glaubensleben des deutschen Volkes. Warum haben wir diesen Ort Berlin gewählt? Es ist die Hauptstadt von Deutschland und die Hauptstadt eines der größten Länder der Europäischen Union. Deutschland hat schon einige Etappen des Friedenstreffens erlebt: nach Aachen, München, Münster-Osnabrück sind wir heute hier in Berlin. Berlin ist die Stadt, wo die Mauern fallen können, mehr noch, sie sind gefallen. Das ist, wenn ihr mir erlaubt das so zu sagen, eine optimale Voraussetzung für uns, wirklich in einer Stadt zu sein, die bewiesen hat, dass Mauern fallen können, dass die Mauern nicht nur gebaut, sondern auch eingerissen werden können.

Das ist eine große Hoffnung, denn in der Welt sind viele unsichtbare Mauern in den letzten Jahren entstanden, die so viele Länder getrennt haben, einige Völker, einige Ethnien, einige Situationen und diese Trennungen, die man in vielen Teilen der Welt erlebt, besorgen uns. Berlin hat 1989 gezeigt, dass es eine neue Welt geben kann, die anders ist und vereint, ohne Mauern. Und diese Welt ohne Mauern, ist die Welt zu der wir hinstreben. Deswegen werden wir im Monat September hier sein. Haltet das nicht für naiv. Dies ist ein Gedankengang, der aus der Geschichte kommt und der in der Geschichte verwurzelt ist, weil hier wirklich Mauern gefallen sind und es zeigt, dass dies immer geschehen kann. Und es zeigt, dass die Geschichte immer voll von Überraschungen ist. Nur ganz wenige, fast niemand, glaubte, dass die Berliner Mauer fallen kann. Und doch ist es geschehen. Wir sind also auch hier um dieser Stadt die Ehre zu erweisen - und diesem Land -, das dafür gesorgt hat, dass ein außergewöhnliches Ereignis in der Welt und in der Geschichte stattgefunden hat.

Das Treffen hat den Titel: „Den Frieden wagen“. Warum haben wir diesen Titel ausgewählt? Im letzten Jahr waren wir in Rom und wir hatten ein anderes Motto: „Der Schrei nach Frieden“. Er war wenige Monate nach dem Anfang der

russischen Aggression gegen die Ukraine und wir wollten ein Träger sein dieses Schreis nach Frieden des ukrainischen Volkes, das forderte und wollte, dass dieser Krieg, dass diese Aggression bald ende. Aber dieser Schrei ist auch ein Schrei vieler Völker dieser Welt, die unter den Folgen der Kriege leiden, der größeren und kleineren Kriege, die ausgetragen werden, kriegerisch oder auch nicht ausgetragen werden. Papst Franziskus spricht ja über diesen dritten Weltkrieg in Bruchstücken. „Den Frieden wagen“, weil man mehr wagen muss in der Suche nach Dialog in dieser Welt. Und die Fragen, die wir uns stellen, ist: die Religionen, die seit 1986 sich treffen, haben Friedenswege gesucht,- wenn auch mit vielen Problemen. Aber wir wollen heute diese Frage auch an die Politik stellen, an die Diplomatie und die Staaten: Habt ihr den Frieden gesucht? In vielen Teilen der Welt, wenn wir sie anschauen, scheinen wir sagen zu können: Nein! In diesem Sinn wollen wir Frage richten an diejenigen, die die Staaten regieren, die die Diplomatie leiten, die die Politik machen. Wege des Friedens öffnen. Denn der Krieg ist die Niederlage der Menschheit, immer. Dies ist zumindest die Erfahrung der Gemeinschaft Sant'Egidio, die in 70 Ländern der Welt anwesend ist und in vielen Ländern gibt es auch Krieg oder eine verbreitete Gewalt und wir ermessen, dass Krieg wirklich der Vater aller Armut ist.

Das Treffen in Berlin wird ein nicht geschlossenes Treffen sein, nicht eine internationale Konferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die Bevölkerung wird teilnehmen, tausende Menschen werden aus verschiedenen Ländern Europas kommen. Am Montag des Treffens werden die katholischen Schulen von Berlin geschlossen werden, damit die Schüler an diesen Veranstaltungen teilnehmen werden. Das wird ein Ereignis von Jugendlichen zusammen mit der Bevölkerung sein. Ihnen möchten wir diese Veranstaltung widmen, damit sie wachsen und ihr Problembewusstsein zu vielen Themen vertiefen können: dass sie in der Aufgeschlossenheit und in ihrer Kenntnis wachsen, und vor allem für diese Gesellschaft des Zusammenlebens arbeiten können, die wir doch so sehr in unserem Europa und in unseren europäischen Städten brauchen. Es ist ein städtisches Ereignis, das in einer Hauptstadt stattfindet. Die Foren und Podien werden in verschiedenen Sälen der Stadt stattfinden. Sie sind offen für die Bevölkerung. Die Abschlussveranstaltung wird vor dem Brandenburger Tor sein und offen für alle sein. Wir möchten mit den Menschen und zu den reden. Wir wollen uns nicht zurückziehen in einen abgeschlossenen Raum. Diese Worte, die gesprochen werden, die Gesten die getan werden, müssen Gesten und Worte sein, die die Menschlichkeit und Einheit fördern und wachsen lassen, die uns noch fehlt.

Einer Tag der drei Tage, an dem wir hier sein werden, ist der 11. September. Dieses Datum hat eine überragende Bedeutung, wenn wir an die Tragödie des Terrorismus denken, diejenige vom 11. September 2001. Nach diesem Tag wurde eine Religion, vor allem der Islam, auf internationaler Ebene angeklagt, den Terrorismus zu fördern. Ich erinnere mich gut daran, wie schwierig es für uns Christen war, ein Treffen zwischen Christen und Muslimen nach dem 11. September zu organisieren, denn die Vereinfachung hatte sich ausgebreitet. Man

hatte einfach eine Religion mit der Gewalt identifiziert. Das ist geschehen. Aber die Geschichte hat genau das Gegenteil bewiesen. Seit 2001 wurden sehr wichtige Fortschritte erzielt, auch von muslimischen Führern und Oberhäuptern, was den Frieden und den Dialog betrifft. Papst Franziskus hat sehr deutlich diese Zeit gedeutet und hat ein sehr wichtiges Dokument 2019 in Abu Dhabi mit dem Großscheich Al-Tayyeb von der Universität Al-Azhar in Kairo über die Brüderlichkeit aller Menschen unterzeichnet. Al-Tayyeb wird auch nach Berlin kommen und er ist eine der höchsten Autoritäten des sunnitischen Islam. Wir sind stolz, dass er hierher kommt. Papst Franziskus ist nach Nadschaf gereist, zum größten Wallfahrtsort der Schiiten im Irak, um ein Treffen mit den Oberhäuptern zu halten. Ihr seht also, der 11. September hat stattgefunden, diese große Tragödie. Danach gab es aber auch viele Fortschritte und viele Wege des Dialogs, die geöffnet wurden, mit und innerhalb der islamischen Welt, die sich mit dem Problem der Gewalt auch beschäftigt hat, mit den Extremisten unter ihren Gläubigen. Die Oberhäupter haben diese Gewalt abgelehnt. Das heißt, dass diese Treffen eine unheimlich große Bedeutung haben. Wenn es sie nicht geben würde, müsste man sie erfinden. Denn in diesen Jahren ist der Ton zurückhaltender geworden, was den Terrorismus betrifft. Und die Religionen haben sich deutlich von der Doppeldeutigkeit distanziert und der Unterstützung der Gewalt. Das ist schon eine Frucht dieses Dialogs. Und das hatte Papst Johannes Paul II. schon damals 1986 geahnt, als er die Religionsoberhäupter eingeladen hatte.

Ich möchte noch etwas zum Ablauf sagen.

Ich bin sehr froh, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Sonntag, den 10. September, das Treffen eröffnet. Ich bin froh, dass Bundeskanzler Olaf Scholz am Dienstag, den 12. September, am Vormittag in einem der Foren spricht. Seine Rede wird sich mit diesen Fragen der Religionsoberhäupter beschäftigen. Die beiden höchsten Vertreter der Politik dieses Landes werden anwesend sein. Der Präsident von Niger wird eingeladen werden. Es ist ein Land, das einen demokratischen Übergang erlebt mit dem neuen Präsidenten. Er arbeitet sehr intensiv an Fragen, die die Migration in Afrika betreffen. Und dies ist auch, kann man sagen, eine Unterstützung für viele europäische Länder.

Die Führer der verschiedenen Weltreligionen werden kommen. Ich habe schon den Großimam Al-Tayyeb erwähnt. Es werden schiitischen Vertreter aus dem Irak anwesend sein. Es wird der Oberrabbiner Lau aus Israel kommen. Es werden Oberhäupter der hinduistischen und buddhistischen Religionen kommen, Schintoisten, Vertreter aus der Welt der Sikhs. Alle Religionen werden in Berlin vertreten sein.

Und dann werden auch Männer und Frauen aus der Welt der Kultur anwesend sein; aus der Wissenschaft und viele andere und die Bevölkerung wird da sein.

Die Religionsvertreter werden sich mit verschiedenen Themen in den Foren beschäftigen, die in der Stadt stattfinden, zu Themen, die wir schon geplant haben. Es werden religiöse Themen geben, gesellschaftspolitische, soziale Themen oder Fragen der internationalen Politik. Die künstliche Intelligenz wird Thema sein, die Frage der älteren Menschen. Unsere Welt wird immer mehr ein Kontinent der

alten Menschen. Es wird um die Situation der Gefängnisse in dieser Welt gehen. Es ist ein internationales Treffen. Die Kontinente werden anwesend sein, Afrika, Asien, Lateinamerika. Es wird um die Millenniumsziele gehen: Was tut man, um den Hunger in der Welt zu bekämpfen? Die Frage der Migration, der Flüchtlinge werden Thema sein, das Thema der Umwelt, die Erziehung, die Krise der Demokratien und die Entstehung von Demokraturen, die Entwicklung der Globalisierung hin zu einer deglobalisierten Welt, das Zusammenleben in den Städten wird Thema sein. Was bedeutet heute eine Gesellschaft des Zusammenlebens in Europa.

Es gibt sehr viele Fragen und Themen, ich kann nicht alle aufzählen. Wir sind gerade dabei alles zusammen zu stellen. Wir wollen die vielen Persönlichkeiten, die kommen den Foren zuordnen.

Es wird auch die Beteiligung des Publikums geben, in den Foren kann man Fragen stellen. Es wird ein offenes Treffen sein. Wir wissen heute noch nicht, welche Schlussfolgerungen sich aus diesen Tagen ergeben werden und was daraus folgen wird. Aber wir haben das Vertrauen, dass die Diskussion und das Zuhören bei all diesen Themen wichtige Neuigkeiten hervorbringen wird.

Ich muss der deutschen Regierung und dem Bundestag einen Dank dafür aussprechen, dass sie einen großen Teil der Finanzierung dieses Treffens übernommen haben. Das ist eine Entscheidung des deutschen Bundestags, die mittels des Auswärtiges Amtes im Blick auf die internationalen Beziehungen umgesetzt wird.

Ich danke den vielen Spendern. Mein Dank gilt den Diözesen und Kirchen, den privaten Spendern, die das Treffen unterstützen wollen. Die Bilanz des Treffens wird veröffentlicht werden. Ich danke dem Bundestag und der Bundesregierung, dass sie dieses Treffen finanziell mit unterstützen.